

ARBEITER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM II SUNG

Über die Beseitigung des Dogmatismus und des Formalismus
sowie über die Herstellung des Juche in der ideologischen Arbeit

Rede vor Mitarbeitern für Parteipropaganda und -agitation 28. Dezember 1955

Verlag für fremdsprachige Literatur
Pyongyang, Korea 1971

Dieses Werk wird anlässlich des 60. Geburtstages des Genossen Kim Il Sung, des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas und Vorsitzenden des Ministerrates der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, des geliebten und verehrten Führers des 40 Millionen zählenden koreanischen Volkes, in deutscher Sprache herausgegeben.

Heute möchte ich zu Ihnen, Genossen, über Mängel in der ideologischen Arbeit unserer Partei sprechen und einige meiner Überlegungen dazu äußern, wie sie in der Zukunft zu beseitigen sind.

Wie Ihnen im Laufe der gestrigen Sitzung bekannt geworden ist, sind auf dem Gebiet der Literatur große ideologische Fehler vorgekommen. Und daraus wird klar, daß unsere Propagandaarbeit gleichfalls nicht erfolgreicher verlaufen konnte. Unsere Propagandaarbeit ist leider in vielen Beziehungen in den Dogmatismus und den Formalismus geraten.

Der ernsteste Mangel der ideologischen Arbeit besteht darin, daß sie nicht tief genug in alle Fragen eindringt und daß ihr das Juche fehlt. Möglicherweise ist es eine Übertreibung, zu sagen, daß das Juche fehlt, aber eine Tatsache ist es, daß das Juche nicht klar hergestellt worden ist. Das ist eine ernste Frage. Wir müssen diesen Mangel unbedingt bis ins letzte ausmerzen. Wenn diese Frage nicht gelöst wird, kann man nicht auf einen guten Erfolg der ideologischen Arbeit hoffen.

Es wäre notwendig, gründlich darüber nachzudenken, warum die ideologische Arbeit in Dogmatismus und Formalismus geraten ist, warum unsere Mitarbeiter für Propaganda und Agitation nicht tief in das Wesen eines Problems eindringen und nur an der Oberfläche bleiben, warum sie nicht schöpferisch arbeiten, sondern nichts anderes tun, als das Fremde zu kopieren und es auswendig zu lernen.

Was ist das Juche in der ideologischen Arbeit unserer Partei? Was machen wir? Wir führen die Revolution nicht irgendeines fremden Landes, sondern eben die koreanische Revolution durch. Und diese koreanische Revolution ist das Juche in der ideologischen Arbeit unserer Partei. Aus diesem Grunde eben ist die gesamte ideologische Arbeit den Interessen der koreanischen Revolution unterzuordnen. Wir studieren die Geschichte der KPdSU, die Geschichte der chinesischen Revolution sowie die allgemeinen Leitsätze des Marxismus-Leninismus, um unsere Revolution richtig durchzuführen.

Das Juche fehlt in der ideologischen Arbeit unserer Partei, aber das heißt natürlich nicht, daß wir nicht die Revolution vollzogen, daß unsere revolutionäre Arbeit irgendwelche anderen Personen gemacht haben. Da jedoch in der ideologischen Arbeit das Juche nicht klar hergestellt wurde, werden dogmatische und formalistische Fehler begangen, wird der Sache unserer Revolution großer Schaden zugefügt.

Um die koreanische Revolution durchzuführen, muß man die Geschichte und die Geographie Koreas, die Sitten und Gebräuche des koreanischen Volkes kennen. Nur dann wird es möglich sein, unser Volk nach seinem Geschmack, im Geiste der heißen Liebe zu den Heimatgegenden und zum Vaterland zu erziehen.

Vor allem ist es wichtig, die Geschichte unseres Landes, die Geschichte des Kampfes unseres Volkes zu studieren und sie unter den Werktätigen breit zu propagieren.

Diese Fragen werfen wir heute nicht zum ersten Male auf. Schon im Herbst 1945, unmittelbar nach der Befreiung, haben wir die Notwendigkeit hervorgehoben, die Geschichte des Kampfes unserer Nation zu studieren und ihre besten Traditionen zu übernehmen. Nur durch Erziehung der Menschen anhand der Geschichte des Kampfes unseres Volkes und anhand ihrer Traditionen wird es möglich sein, den Nationalstolz der Menschen zu heben und die breiten Massen zum revolutionären Kampf zu begeistern.

Viele unserer Funktionäre kennen jedoch die Geschichte unseres Landes nicht und sind nicht bestrebt, ihre besten Traditionen zu erkennen, zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Wenn diese Situation nicht korrigiert wird, bedeutet dies, letzten Endes zur Negierung der Geschichte Koreas zu gelangen.

Der in diesem Falle von Pak Tschang Ok und seinesgleichen begangene Fehler ist dadurch bedingt, daß sie die Geschichte der Bewegung der koreanischen Literatur negierten. In ihren Augen gibt es auch keinen Kampf der besten Schriftsteller, die sich der "KAPP", das heißt dem "Proletarischen Literaturbund Koreas", angeschlossen hatten, gibt es nicht die besten Werke von Pak En Am, Dzong Da San und anderen fortschrittlichen Wissenschaftlern und Schriftstellern unseres Landes. Wir haben ihnen den Rat gegeben, das alles gründlich zu studieren und breit zu propagieren, aber das haben sie nicht getan. Heute, zehn Jahre nach der Befreiung, sind alle Bedingungen geschaffen, um das Material unseres Literaturerbes zu sammeln und voll zu benutzen, aber dennoch schenken die Mitarbeiter auf dem Gebiete der Propaganda dem keinerlei Aufmerksamkeit.

Das V. Plenum des Zentralkomitees der Partei hat beschlossen, die Geschichte des Kampfes und das wertvolle Kulturerbe unseres Volkes aktiv zu propagieren, aber die Mitarbeiter auf dem Gebiete der Propaganda haben dies nicht nur unterlassen, sondern sind sogar so weit gegangen, daß sie die Veröffentlichung von Artikeln über den antijapanischen Kampf des koreanischen Volkes in den Zeitungen untersagten.

Beispielsweise war der Widerstand der Schüler in Kwangtschu ein Massenkampf von Zehntausenden koreanischer Schüler und Jugendlicher gegen den japanischen Imperialismus und hat eine große Rolle dabei gespielt, den breiten Massen der koreanischen Jugend antijapanische Ideen einzuflößen. Und natürlich sind wir verpflichtet, diese Bewegung breit zu propagieren, die Jugend und die Schüler im Geiste des mutigen Kampfes der älteren Generation zu erziehen. Unsere Mitarbeiter für Propaganda haben das nicht getan, Li Syng Man jedoch nutzt diese Bewegung für seine Propaganda aus. Und nun sieht es so aus, als würden die Kommunisten die nationalen Traditionen ignorieren. Was ist dies für eine gefährliche Erscheinung? Wenn wir so vorgehen, werden wir die südkoreanische Jugend nicht gewinnen können.

Bisher wurde solch eine Arbeit nicht durchgeführt; sie wurde beiseite gelassen, obwohl niemand derartige Anweisungen gegeben hat. Nicht nur, daß in den Zeitungen nicht darüber geschrieben wird, man führt auch aus diesem Anlaß keine festlichen Veranstaltungen durch. Zu solch einem Anlaß wie dem Schüleraufstand in Kwangtschu müßte der Demokratische Jugendverband auftreten. Der Schüleraufstand in Kwangtschu ist ein hervorragendes Beispiel für den antiimperialistischen Kampf der Schüler und der Jugend unseres Landes.

Dasselbe muß auch über die Ereignisse des 10. Juni gesagt werden. Das ist gleichfalls der Massenkampf des koreanischen Volkes, das sich gegen den japanischen Imperialismus erhob. Unbestreitbar drangen in diesen Kampf fraktionsmacherische Elemente ein und schufen große Hindernisse. Verständlicherweise war es damals für die Fraktionsmacher viel leichter, sich mit Wühltätigkeit zu befassen, drangen doch sogar nach der Befreiung die Spionagebande Pak Hon Yeng und Li Syng Yeb, in unsere Reihen ein und trieben ihr Spiel. War aber etwa der Kampf selbst hierdurch schlecht? Das kann nicht sein. Und obwohl dieser Kampf infolge der Tatsache, daß in die Spitze der Organisation einzelne Schufte eingedrungen waren, einen Mißerfolg erlitt, können wir doch nicht den revolutionären Charakter dieses Kampfes leugnen; wir müssen aus seinen Fehlschlägen Lehren ziehen.

Verschwiegen wird sogar die Bewegung des 1. März. Wenn man auf diese Weise vorgeht, wird man diejenigen progressiven Menschen, die ein nationales Gewissen haben, nicht in die richtige Bahn leiten, von den Kommunisten ganz zu schweigen. Die Hauptursache für die Niederlage der Bewegung des 1. März lag darin, daß die Führung seitens der Kommunistischen Partei fehlte. Wer aber kann die Tatsache leugnen, daß die Bewegung des 1. März eine gesamt-nationale Widerstandsbewegung gegen den japanischen Imperialismus war? Wir müssen das Volk unbedingt mit der historischen Bedeutung der Bewegung des 1. März bekannt machen und die Menschen anhand ihrer Lehren erziehen.

In der Vergangenheit haben zahlreiche revolutionäre Aktionen in unserem Lande eine Niederlage erlitten, weil in ihre Führungsspitze Schufte eindringen, man darf jedoch nicht den Kampf des Volkes in diesen Zeiten leugnen. Die Volksmassen haben stets mutig gekämpft. Möglicherweise hat das Pak Tschang Ok eigenmächtig geleugnet, aber kein wahrer Marxist-Leninist wird die Kampferfolge des Volkes verneinen können.

Als ich Pak Tschang Ok und seine Gesinnungsfreunde fragte, warum er gegen die "KAPP" sei, berief er sich darauf, daß es dort einige Verräter gab. Bedeutet das etwa, daß die Existenz der "KAPP", in der als Hauptkern Genosse Li Gi Yeng und andere hervorragende proletarische Schriftsteller unseres Landes tätig waren, sinnlos war? Wir müssen die Kampfverdienste dieser Menschen hoch würdigen und unsere Literatur entwickeln, indem wir sie in den Mittelpunkt stellen.

Wenn man die Geschichte des Kampfes unseres Volkes negiert - worauf gestützt werden wir dann die Revolution durchführen? Wenn man alles das über Bord wirft, ergibt sich, daß unser Volk nichts getan hat. Auch in der Bauernbewegung früherer Zeiten in unserem Lande gibt es vieles, worauf man stolz sein kann. In den letzten Jahren kann man jedoch in unseren Zeitungen kein Wort hierüber finden.

Auch in den Schulen gibt es die Tendenz, den Unterricht in Geschichte Koreas zu vernachlässigen. Während des Krieges waren in der Studentafel der Zentralen Parteischule für Weltgeschichte 160 Stunden vorgesehen, für Geschichte Koreas aber nur ganz wenig. Wenn die Sache in der Parteischule so steht, bleibt unseren Funktionären nur übrig, die Geschichte ihres Landes nicht zu kennen.

In unserer Agitations- und Propagandaarbeit kann man viele Erscheinungen finden, die zeigen, daß man nur das Fremde lobpreist, unser Eigenes aber vernachlässigt.

Einmal war ich in einem Erholungsheim der Volksarmee, dort war ein Gemälde aufgehängt, das die sibirische Steppe darstellte. Diese Landschaft wird wohl den Russen gefallen. Den Koreanern aber wird die schöne Natur unseres Landes besser gefallen. Bei uns im Lande gibt es solche malerischen Berge wie Kymgangsán und Myohyangsan, gibt es reine und klare Bäche, wogende blaue Meere und reife goldene Felder. Und wenn wir wollen, daß die Soldaten der Volksarmee ihre Heimatgegenden und ihr Vaterland lieben, müssen wir ihnen mehr Gemälde mit solchen Landschaften unseres Landes zeigen.

In diesem Sommer besuchte ich einmal eine demokratische Propagandastelle außerhalb des Zentrums; dort gab es Diagramme über den Fünfjahrplan der Sowjetunion, aber kein einziges über den Dreijahrplan unseres Landes. Es gab auch große Fotos von Industriewerken anderer Länder, aber keine einzige Aufnahme von den Werken, die wir wiederherstellen und bauen. Ganz zu schweigen davon, daß die Geschichte unseres Landes nicht studiert wird, macht man sich nicht einmal die Arbeit, Diagramme und Fotos über den Aufbau der Wirtschaft auszuhängen.

Ich gehe in eine Grundschule und sehe folgendes: Da hängen Porträts von Majakowski, von Puschkin usw. - alles nur Ausländer, aber kein einziger Koreaner. Woher soll bei den Kindern der Nationalstolz kommen, wenn wir sie auf diese Weise erziehen?

Ich führe ein lächerliches Beispiel an: Selbst beim Drucken von Broschüren kopiert man das Fremde und stellt das Inhaltsverzeichnis an den Schluß. Selbstverständlich müssen wir die guten Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus studieren, aber ist es denn notwendig, das Inhaltsverzeichnis von Broschüren an den Schluß zu stellen, wie es im Ausland geschieht? Das entspricht nicht dem Geschmack der Koreaner. In unseren Büchern muß sich das Inhaltsverzeichnis unbedingt am Anfang befinden!

Beim Zusammenstellen von Lehrbüchern entnimmt man das Material nicht unseren Literaturwerken, sondern fremden Quellen. Das alles ergibt sich daraus, daß das Juche fehlt. Als Ergebnis davon, daß bei der Propagandaarbeit das Juche fehlte, sind der Parteiarbeit ungezählte Schäden zugefügt worden.

Hierin liegt auch die Ursache dafür, daß viele Genossen die Revolutionäre nicht achten. Zur Zeit studieren an der Zentralen Parteischule mehr als hundert Genossen, die früher den revolutionären Kampf geführt haben; sie werden jedoch bis jetzt vernachlässigt.

Wir haben viele Revolutionäre in das Ministerium des Inneren geschickt, aber von dort wurden viele unter dem Vorwand wieder vertrieben, sie seien unfähig. In der Zentralen Parteischule begegnete ich einem Genossen, der früher an der revolutionären Tätigkeit teilgenommen hat. Volle acht Jahre lang befand er sich auf dem Posten des Leiters des Kreisamtes für Inneres. Das ist ein sehr falsches Verhalten zu Revolutionären.

Es ergibt sich also, daß unsere Funktionäre zu unhöflichen Menschen geworden sind, die die ältere Generation nicht anerkennen. Eigentlich sind Kommunisten moralischer als irgend jemand anders und Menschen, die ihre revolutionären Vorgänger achten. Aber man hat eine schlechte Gewohnheit eingebürgert.

In unserer Volksarmee sind als Ergebnis eines beharrlichen Kampfes für die Festigung der revolutionären Traditionen in den meisten Fällen solche Menschen zu Regiments- und Divisionskommandeuren geworden, die seinerzeit eine revolutionäre Tätigkeit ausgeübt haben.

Was hätte sich wohl im verflorenen Krieg ergeben, wenn wir nicht die Volksarmee geschaffen hätten, deren Kern die früheren revolutionären Kader bildeten? Unter so schweren Bedingungen wären wir nicht in der Lage gewesen, den Feind zu zerschlagen und einen großen Sieg zu erringen.

Manche Ausländer haben gesagt, daß die Mehrheit unserer Truppenteile, die in den Tagen des Rückzugs in eine feindliche Einkreisung gerieten, nicht imstande sein werden, zurückzukehren. Wir aber waren überzeugt davon, daß sie alle zurückkehren, koste es, was es wolle. Und tatsächlich sind alle mit Ausnahme der Gefallenen zurückgekehrt. Als die Ausländer das sahen, gaben sie ihrer großen Begeisterung Ausdruck und sagten, solch eine Armee sei in der Welt eine Seltenheit. Warum ist das so gekommen? Deshalb, weil die Kader unserer Armee Genossen sind, die in der Vergangenheit an der Partisanenbewegung und am revolutionären Kampf an verschiedenen Orten teilgenommen haben. Darin liegt eben die Ursache der Kraft unserer Armee.

Seit der Gründung unserer Partei sind bereits zehn Jahre vergangen, und es ist klar, daß wir die Mitglieder der Partei anhand der Geschichte unserer Partei erziehen müssen. Wenn wir unsere Funktionäre nicht anhand der revolutionären Geschichte unseres Landes erziehen, dann werden sie unsere hervorragenden revolutionären Traditionen nicht weiterentwickeln, werden sie die Kampfrichtung nicht kennen, keine Aktivität und Initiative bei der revolutionären Arbeit entfalten können.

Es ist notwendig, daß man das Eigene wirklich studiert und sich vollkommen aneignet. Sonst werden wir nicht in der Lage sein, die neuen Fragen, auf die wir im Laufe der praktischen Tätigkeit ständig stoßen werden, im Einklang mit unserer Wirklichkeit schöpferisch zu lösen.

Es ist völlig klar, daß auch die Form unserer Macht entsprechend den spezifischen Bedingungen unseres Landes geschaffen werden muß. Man kann nicht sagen, daß die Form unserer Volksmacht völlig die gleiche ist wie auch in den anderen sozialistischen Ländern. Die Macht geht gleichermaßen von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus aus, aber ihre Formen sind unterschiedlich. Wie sich versteht, entspricht auch unser politisches Programm der Wirklichkeit unseres Landes. Unser Politisches 20-Punkte-Programm ist die Weiterentwicklung des Programms der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes. Wie alle wissen, bestand die Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes bereits vor der Befreiung unseres Landes.

Das wissen unsere Funktionäre nicht ganz genau, und deshalb begehen sie des öfteren Fehler.

Es gibt Leute, die auch daran zweifeln, daß sich die Vergenossenschaftung der Landwirtschaft in unserem Lande so schnell entwickelt. Aber daran gibt es nichts zu zweifeln. In der Vergangenheit hatten die koreanischen Bauern eine sehr schwache ökonomische Basis; der Boden ist ausgezehrt. Unter den japanischen Imperialisten entwickelte sich die Bauernbewegung

und deshalb war der revolutionäre Geist der Bauern sehr hoch, und zudem wurden sie nach der Befreiung im Laufe des demokratischen Aufbaus und des heftigen Krieges politisch gestählt. Aus diesem Grunde ist es ganz natürlich, daß sich heute die Bewegung für die Vergenossenschaftung der Landwirtschaft in unserem Lande schnell entwickelt.

Als Genosse Pak Yeng Bin von einer Reise in die Sowjetunion zurückkehrte, berief er sich darauf, daß die Sowjetunion den Weg der internationalen Entspannung beschreitet, und erklärte, daß daher auch wir die Losungen, die sich gegen den USA-Imperialismus richten, wegnehmen müßten. Solche Behauptungen haben nichts mit revolutionärer Initiative gemein und sind darauf gerichtet, die revolutionäre Wachsamkeit unseres Volkes abzustumpfen. Sind etwa die USA-Imperialisten nicht unsere für immer verfluchten Feinde, die unsere Heimat Erde in Brand gesteckt und unsere völlig unschuldigen Menschen in Massen ermordet haben und die heute den südlichen Teil unseres Heimatlandes weiter okkupiert halten?

Und es ist mehr als töricht, zu glauben, daß der Kampf unseres Volks gegen die USA-Imperialisten im Widerspruch zu den Anstrengungen des Sowjetvolkes steht, die darauf gerichtet sind, die internationale Spannung zu vermindern. Unser Volk verurteilt die Aggressionspolitik der USA-Imperialisten gegenüber Korea und kämpft gegen diese Politik, und das steht nicht nur nicht im Widerspruch zum Kampf der Völker der Welt für eine Minderung der internationalen Spannung und zur Verteidigung des Friedens, sondern ist ein Beitrag in diesem Kampf. Gleichzeitig schafft der Kampf des Sowjetvolkes und der anderen friedliebenden Völker der Welt für Entspannung günstigere Bedingungen für den antiimperialistischen Kampf unseres Volkes.

Weil Pak Tschang Ok die Geschichte unseres Landes und unsere Wirklichkeit nicht studieren wollte, hat er mit dem reaktionären bürgerlichen Schriftsteller Li Tä Dschun einen Komplott geschmiedet. Natürlich gab es bei ihm auch Überbleibsel der bürgerlichen Ideologie, aber er, der die Wirklichkeit unseres Landes nicht studieren wollte, betrachtete sich selbst überheblich als Alleswisser, und das verdarb die ganze Sache. Der Schaden, den er der ideologischen Arbeit zugefügt hat, ist riesig.

Nach der Befreiung sagten er und seinesgleichen, daß Li Gwang Su ein fähiger Mensch sei und daß es gut sein würde, ihn herauszustellen, ich aber wies auf die Haltlosigkeit dieser Meinung hin. Li Gwang Su schrieb einen Roman mit dem Titel "Die Frau des Revolutionärs", in dem er die aus dem Gefängnis gekommenen Revolutionäre beleidigte. Außerdem schwätzte dieser Li Gwang Su von "den gleichen Vorfahren und den gleichen Wurzeln", aus denen die Koreaner und die japanischen Imperialisten entsprungen sein sollen. Und deshalb eben sagte ich, daß gar nicht daran zu denken sei, solch einen Menschen herauszustellen, und verbot dies kategorisch.

Die Ursache dafür, daß manche Genossen, die in der Propaganda-Abteilung der Partei gearbeitet haben, sich bei jeder Arbeit bemühten, dem Beispiel der Sowjetunion mechanisch zu folgen, liegt darin, daß sie unsere Wirklichkeit nicht studieren wollten und daß sie nicht das wahrhaft marxistisch-leninistische Streben hatten, die Menschen anhand des besten, was wir haben, zu erziehen, nämlich anhand der Traditionen unserer Revolution. Anstatt den Marxismus-Leninismus zu verdauen und ihn sich zu eigen zu machen, verschlangen ihn viele Genossen roh. Es versteht sich von selbst, daß so keinerlei revolutionäre Initiative entstehen kann.

Trotz allem haben wir bisher noch nicht das systematische Studium der Geschichte unseres Landes und unserer Nationalkultur organisiert. Schon zehn Jahre sind seit der Befreiung vergangen, und diese Arbeit wird nicht aktiv durchgeführt und ist dem Selbstlauf überlassen. Früher hatten wir keine Kader, aber jetzt gibt es Wissenschaftler, gibt es Material und Mittel, also eine völlig ausreichende Grundlage für diese Arbeit. Wenn Sie das gut studieren und organisieren, können Sie diese Arbeit leicht in Gang bringen. Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um das nationale Erbe auszugraben, um es zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Wir müssen das Fortschrittliche im internationalen Maßstab aktiv aufgreifen, aber es ist notwendig, alles Gute, was wir selbst haben, weiterzuentwickeln und gleichzeitig die fortschrittliche Kultur zu übernehmen. Im entgegengesetzten Falle werden unsere Menschen den Glauben an die eigenen Kräfte verlieren, werden sie träge und streben nur danach, andere nachzuahmen.

Wenn wir von der Herstellung des Juche sprechen, kann dies mancher Genosse vielleicht falsch verstehen und die naive Meinung haben, wir brauchten nicht von anderen Ländern zu lernen, aber das ist natürlich nicht so. Wir müssen die besten Erfahrungen von sämtlichen sozialistischen Ländern lernen.

Das Wichtigste liegt darin, zu begreifen, was das Ziel unseres Lernens ist. Es besteht darin, die fortschrittlichen Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder in unserer koreanischen Revolution effektiv zu nutzen.

Während des Krieges führte Ho Ga I, Kim Dschä Uk und Pak Ir U untereinander einen unnützen Streit um die Frage nach den Methoden der politischen Arbeit in der Armee. Diejenigen, die aus der Sowjetunion gekommen waren, wollten diese Arbeit auf sowjetische Weise durchführen, diejenigen, die aus China gekommen waren, auf chinesische Weise. Sie stritten sich, welche Methode die bessere sei: die sowjetische oder die chinesische. Das war eine nutzlose Beschäftigung.

Wen geht es etwas an, ob man mit der rechten oder mit der linken Hand, mit dem Löffel oder mit Stäbchen isst? Auf welche Weise immer man isst, die Speise gelangt doch in den Mund. Besteht etwa während des Krieges die Notwendigkeit, in "Methoden" zu wühlen? Die politische Arbeit wird durchgeführt, um die Volksarmee zu stärken und in den Kämpfen zu siegen, und deshalb ist es die Hauptsache, dieses Ziel zu erreichen, und die Methode dazu kann eine beliebige sein. Ho Ga I und Pak Ir U jedoch stritten sich darüber. Das war lediglich nichts anderes als eine Schwächung der Disziplin innerhalb der Partei. Zu dieser Zeit wies das Zentralkomitee der Partei darauf hin, daß es notwendig ist, das Gute sowohl von der Sowjetunion als auch von China zu lernen und auf diese Weise eine Methode der politischen Arbeit auszuarbeiten, die der Wirklichkeit unseres Landes entspricht.

Es ist wichtig, sich bei der Arbeit die revolutionäre Wahrheit, die Wahrheit des Marxismus-Leninismus, anzueignen und sie im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes anzuwenden. Es kann kein Prinzip geben, dem zufolge unbedingt alles auf sowjetische Weise zu machen ist. Manche Leute sagen, daß entweder die sowjetische oder die chinesische Methode gut sei, ist es aber nicht an der Zeit, daß wir unsere eigene Methode schaffen?

Es ist wichtig, nicht die Formen und Methoden der Sowjetunion mechanisch zu kopieren, sondern ihre Kampferfahrungen und die Wahrheiten des Marxismus-Leninismus zu lernen. Deshalb müssen wir nach wie vor unermüdlich von der Sowjetunion lernen, uns dabei aber hauptsächlich auf das Studium des Wesens ihrer Erfahrungen stützen und nicht der Form den Vorrang geben.

Es gibt die starke Tendenz, beim Lernen von der Sowjetunion nur die Form nachzuahmen. Wenn beispielsweise die "Prawda" die Überschrift hat "Ein Tag unserer Heimat", schreibt unsere Zeitung "Rodong sinmun" ebenfalls die Überschrift "Ein Tag unserer Heimat". Wieso ist es denn notwendig, das nachzuahmen? Bei der Kleidung ist es auch dasselbe. Unsere koreanischen Frauen haben schöne koreanische Gewänder, warum ist es denn notwendig, darauf zu verzichten und ein Kleid zu tragen, das gar nicht zu ihnen paßt? Dazu besteht keine Notwendigkeit. Ich habe zu Genossin Pak Den Ai gesagt, daß unsere Frauen möglichst koreanische Kleidung tragen sollen.

Nur eine fremde Form nachzuahmen, ohne sich die Wahrheiten des Marxismus-Leninismus anzueignen, ist nicht nur unnützlich, sondern auch sehr schädlich.

Wie im revolutionären Kampf, so müssen auch beim Aufbau die Prinzipien des Marxismus-Leninismus konsequent durchgesetzt sowie im Einklang mit den konkreten Bedingungen unseres Landes und unseren nationalen Besonderheiten

schöpferisch angewandt werden.

Wir begehen dogmatische Fehler und fügen der revolutionären Sache großen Schaden zu, wenn wir fremde Erfahrungen mechanisch anwenden, die Geschichte unseres Landes, die Traditionen unseres Volkes ignorieren und unsere Wirklichkeit sowie das Niveau des Bewußtseins unseres Volkes nicht berücksichtigen. Wenn man so vorgeht, heißt das nicht, dem Marxismus-Leninismus ergeben, dem Internationalismus ergeben sein, sondern bedeutet im Gegenteil, sich im Widerspruch zu ihm befinden.

Der Marxismus-Leninismus ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln, eine schöpferische Lehre. Aus diesem Grunde kann der Marxismus-Leninismus nur dann seine unbezwingbare Kraft an den Tag legen, wenn er im Einklang mit den konkreten Bedingungen jedes Landes schöpferisch angewandt wird. Dasselbe kann man auch in bezug auf die Erfahrungen der Bruderparteien sagen. Die Erfahrungen der Bruderparteien erlangen ihren Wert nur dann, wenn wir sie studieren, uns ihr Wesen aneignen und sie richtig auf unsere Wirklichkeit anwenden; wenn wir sie umgekehrt voll und ganz übernehmen und dadurch die Arbeit schlecht machen, fügen wir unserer Arbeit als Ergebnis nicht nur Schaden zu, sondern setzen damit auch die wertvollen Erfahrungen der Bruderparteien herab.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Herstellung des Juche halte ich es für notwendig, auf den Internationalismus und den Patriotismus einzugehen.

Internationalismus und Patriotismus sind nicht voneinander zu trennen. Daß die koreanischen Kommunisten ihr Land lieben, steht keineswegs im Widerspruch zum Internationalismus der Arbeiterklasse, sondern entspricht ihm voll und ganz, und das muß man begreifen. Korea lieben heißt, die Sowjetunion und das sozialistische Lager lieben; und die Sowjetunion und das sozialistische Lager lieben, heißt Korea lieben. Hier liegt eine vollständige Einheit vor, denn die große Sache der Arbeiterklasse kennt keine Grenzen, und die Sache unserer Revolution ist ein Bestandteil der Sache der internationalen Revolution der Arbeiterklasse der Welt. Das einheitliche höchste Ziel der Arbeiterklasse aller Länder ist der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Wenn es einen Unterschied gibt, dann liegt er nur darin, daß manche Länder voranschreiten, während die anderen hinter ihnen gehen.

Es wäre falsch, nur vom Patriotismus zu sprechen und die internationalistische Geschlossenheit zu vernachlässigen. Für den Sieg der koreanischen Revolution, für die große Sache der internationalen Arbeiterklasse müssen wir die Geschlossenheit mit dem Sowjetvolk, unserem Befreier und Helfer, festigen, die Geschlossenheit mit den Völkern aller sozialistischen Länder festigen. Das ist unsere erhabene internationalistische Pflicht. Das Sowjetvolk unternimmt für den sozialistischen Aufbau in seinem Lande sowie für den Sieg der Weltrevolution alle Anstrengungen, um die Geschlossenheit mit der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu festigen, ganz zu schweigen von den Ländern des sozialistischen Lagers.

So sind also Patriotismus und Internationalismus nicht voneinander zu trennen. Wer seine Heimat nicht liebt, kann auch dem Internationalismus nicht ergeben sein, und wer dem Internationalismus nicht ergeben ist, der kann auch seiner Heimat und seinem Volke nicht treu sein. Ein wahrer Patriot ist zugleich ein Internationalist, und ein wahrer Internationalist ist zugleich ein Patriot.

Und wenn wir uns bei unserer ideologischen Arbeit von allem Guten, was es in unserem Lande gibt, abwenden und nur das Fremde übernehmen und auswendig lernen, fügen wir unserer Revolution unausweichlich Schaden zu und werden dadurch nicht in der Lage sein, unsere internationalistische Pflicht für die Sache der internationalen Revolution zu erfüllen.

In meinem Rechenschaftsbericht auf dem II. Parteitag habe ich folgende Worte aus der Erklärung des Oberbefehlshabers der sowjetischen Truppen zitiert, die am ersten Tage ihres Aufenthalts in unserem Lande veröffentlicht wurde: "Bürger Koreas! ... Das Glück ist in Ihren Händen ... Das koreanische Volk muß selbst zum Schöpfer seines Glückes werden." Diese Worte des Oberbefehlshabers der sowjetischen Truppen sind absolut richtig, andernfalls hätten wir die breiten Massen verloren.

Der Formalismus kommt bei unseren Propagandisten auch darin zum Ausdruck, daß sie die Tatsachen und Erscheinungen bei der propagandistischen Arbeit übertreiben. So sind zum Beispiel in Reden und Artikeln schon seit langem solche aufgeblähten Ausdrücke Mode geworden wie "Generalerhebung", "Generahnobilmachung" usw.

Darauf haben wir Pak Tschang Ok wiederholt hingewiesen. Er beging gerade deshalb einen Fehler, weil er sich dennoch auch selbst nicht von dieser "General"-Strömung befreien konnte. Später steigerte er dann das Wort »größter« und ging zum Gebrauch von "allergrößter" über und benutzte überall das Eigenschaftswort »groß« willkürlich. Es ist unklar, wie sich das erklärt: aus der Unkenntnis der Hieroglyphen oder aus falschen ideologischen Anschauungen.

Wenn man keine inhaltsreiche propagandistische Arbeit durchführt und nur mit leeren Worten lärmt, ergeben sich die Menschen, von den Siegen berauscht, dem Müßiggang. Infolge der gleichen Untugend setzen die Funktionäre der unteren Ebene erdichtete Berichte auf.

Man sollte meinen, es sei so einfach, irgendein Eigenschaftswort anzuwenden, aber wenn man es falsch anwendet, kann es zur Ursache für einen Fehlschlag werden. Es ist notwendig, das alles von jetzt an grundlegend zu korrigieren.

Weiter möchte ich auf einige andere aktuelle Fragen eingehen, die sich bei der ideologischen Arbeit ergeben haben.

Um denjenigen, die die Dokumente des Aprilplenums studieren, zu helfen, hat das Zentralkomitee der Partei eine Lektion über den Charakter und die Aufgaben unserer Revolution versandt. Deshalb möchte ich darüber nicht sprechen.

Ich möchte nur noch einmal die Perspektiven der Revolution in unserem Lande hervorheben. Unsere Revolution hat zwei Wege: Der erste ist die friedliche Vereinigung unseres Landes, der zweite die Verwirklichung der Vereinigung des Landes unter den Bedingungen der schnellen Schwächung der Kräfte des Imperialismus als Ergebnis eines großen Krieges.

Wie sich versteht, kämpfen wir mit allen Kräften dafür, daß der erste Weg verwirklicht wird.

Unser Kampf für die Vereinigung unseres Landes auf friedlicher Grundlage läuft auf zwei Fragen hinaus: Der Aufbau im nördlichen Teil des Landes ist gut durchzuführen, und die politische Arbeit in bezug auf den südlichen Teil des Landes ist gut zu betreiben. Wir werden die friedliche Vereinigung unseres Landes erreichen, wenn wir die demokratische Basis durch Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus im nördlichen Teil des Landes stärken und die südkoreanische Bevölkerung durch eine gute Durchführung der politischen Arbeit in bezug auf den südlichen Teil zum Befreiungskampf mobilisieren.

Politische Arbeit in bezug auf den Süden des Landes durchführen heißt, den Einfluß des nördlichen Teils auf die Bevölkerung des südlichen Teils mit dem Ziel verstärken, daß die breiten Volksmassen des Südens uns unterstützen. Und hierfür ist es notwendig, den sozialistischen Aufbau im Norden des Landes gut durchzuführen. Im nördlichen Teil des Landes muß in der erforderlichen Weise der Wirtschaftsaufbau durchgeführt, der Lebensstandard der Bevölkerung gehoben, die ökonomische Basis gefestigt und das ganze Volk um unsere Partei zusammengeschlossen werden. Und dann wird es Li Syng Man, wie sehr er auch wie ein Besessener toben mag, nicht gelingen, den Kampfgeist der Bevölkerung des südlichen Teils des Landes zu brechen, die ständig durch den im nördlichen Teil des Landes verwirklichten sozialistischen Aufbau inspiriert wird.

Jemand, der unlängst aus dem Süden des Landes zu uns kam, erzählte: "Li Syng Man verbreitet die Propaganda, daß im nördlichen Teil des Landes alles in allem nur drei Millionen Menschen leben, daß Pyongyang in Asche verwandelt und darin nichts übriggeblieben sei. Und nun sind wir gekommen und sehen, daß die Brücke über den Taedong-Fluß in der alten Gestalt wiederhergestellt und daß Pyongyang viel besser aufgebaut wird, als es früher war. Es stellt sich also heraus, daß Li

Syng Man wie ein böser Hund gebellt hat." Das also ergibt sich, wenn wir den Aufbau gut durchführen.

Bis zum Jahre 1948, als die gemeinsame Beratung der politischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen Süd- und Nordkoreas einberufen wurde, hatten wir im nördlichen Teil des Landes noch nichts Bedeutendes getan. Aber aus Südkorea kamen mit Ausnahme Li Syng Mans und Kim Song Sus sogar rechtsorientierte Politiker zu uns. Die Bedeutung dieser gemeinsamen Beratung war sehr groß. Viele von denen, die damals in den nördlichen Teil kamen, sind hiergeblieben.

Und Kim Gu hat gesagt: "Ich kam nun nach Nordkorea, und es gefiel mir. In Schanghai wie auch in Südkorea bin ich vielen Kommunisten begegnet (damit sind natürlich Mitglieder der Gruppierungen von Hwaöpcha oder Emelpcha gemeint), aber die Kommunisten Nordkoreas sind andere Menschen. Früher habe ich die Kommunisten für schlechte Menschen mit engem Gesichtskreis gehalten. Aber hier nun habe ich erkannt, daß Sie Menschen mit einem weiten Herzen und einer großen Seele sind, mit denen man so viel man will zusammenarbeiten kann. Ich werde unbedingt mit Ihnen zusammenarbeiten. Ich als alter Mann habe jetzt keinen Drang mehr nach Macht. Wenn ich nicht nach Südkorea zurückkehre, wird Li Syng Man zweifellos behaupten, daß ich zurückgehalten worden sei. Was meinen Willen anlangt, möchte ich aber sagen, daß ich gute Propaganda machen muß, und deshalb muß ich unbedingt dorthin zurückkehren. Und glauben Sie nicht, daß ich mit den Amerikanern zusammenarbeiten werde. Später, wenn ich erneut hierher komme, werde ich darum bitten, mir einen Apfelgarten in irgendeinem stillen kleinen Dorf zu geben, wo ich darin den Rest meiner Tage verleben kann." Im gleichen Sinne hat sich auch Kim Gju Sik ausgesprochen. Danach kämpfte Kim Gu dann gegen die Amerikaner. Kim Gu war, wie allen bekannt ist, Nationalist. Im allgemeinen trat er gegen den Imperialismus und auch gegen den Kommunismus auf. Er kam hierher, angeregt von dem Wunsch, einmal mit Kommunisten zu diskutieren. Aber selbst Kim Gu, der im Kommunismus einen verruchten Feind sah, begann nun seine Meinung über unseren Kampf für den Aufbau des Heimatlandes zu ändern. Um so leichter läßt sich vorhersagen, was sein wird, wenn südkoreanische Arbeiter, Bauern, Personen, die ein nationales Gewissen haben, zu uns in den Norden kommen, um sich hier umzusehen.

Wir sind vor der Befreiung nicht in der Sowjetunion gewesen und hatten nur gehört, daß in der Sowjetunion die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände genommen hat und den Sozialismus aufbaut, aber wir verspürten doch einen grenzenlosen Drang nach der Sowjetunion. Warum also sollen die Menschen im südlichen Teil unseres Landes nicht einen Drang zum Aufbau des Sozialismus spüren, der von den Einwohnern des Nordens, von Menschen der gleichen Nation, durchgeführt wird?

Aus diesem Grunde ist es das wichtigste, den Aufbau im nördlichen Teil des Landes wie erforderlich durchzuführen.

Wenn somit im nördlichen Teil des Landes der Aufbau des Sozialismus gut verwirklicht und die politische Arbeit in bezug auf den südlichen Teil des Landes gut durchgeführt wird, damit sich seine Bevölkerung zum Kampf gegen die Herrschaft des USA-Imperialismus und Li Syng Mans erhebt, kann die friedliche Vereinigung unseres Landes realisiert werden.

Das ist der innere Faktor, der die friedliche Vereinigung unseres Landes möglich machen wird.

Es ist notwendig, auch die äußeren Faktoren zu berücksichtigen, die die friedliche Vereinigung des Landes begünstigen. Wenn es uns gelingt, den Frieden noch für fünf bis zehn Jahre zu erhalten, dann wird - von der Sowjetunion ganz zu schweigen - die Macht Chinas mit einer Bevölkerung von mehr als 600 Millionen unermesslich wachsen und werden die Kräfte des gesamten sozialistischen Lagers noch mehr erstarken.

Neben der Zunahme der Macht des sozialistischen Lagers verstärkt sich immer mehr die nationale Befreiungsbewegung der Völker der kolonialen und der abhängigen Länder; viele Länder haben die nationale Unabhängigkeit erreicht. Die Völker Indiens, Indonesiens, Burmas und anderer unabhängiger Staaten Asiens sowie die Völker der arabischen Länder kämpfen gegen die imperialistische Aggression und für den Frieden.

Das alles ist ein ernster Schlag gegen den Imperialismus, insbesondere gegen den USA-Imperialismus. Wenn die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus noch mehr erstarken, werden die USA-Imperialisten gezwungen sein, letzten Endes aus Korea abzuziehen.

Natürlich ist der Kampf für die friedliche Vereinigung des Landes ein schwerer Kampf, der eine lange Zeit erfordert.

Wenn jedoch unsere Kräfte erstarken und sich die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus im internationalen Maßstab noch mehr festigen, dann können wir die friedliche Vereinigung des Heimatlandes erreichen. Das ist die eine Entwicklungsperspektive der Revolution in Korea und der Vereinigung des Heimatlandes.

Die Frage der Vereinigung des Heimatlandes kann auch nicht auf friedlichem Wege, sondern auf dem Wege des Kriegs gelöst werden. Wenn die Imperialisten im Weltmaßstab einen großen Krieg entfachen, werden wir, ob wir es wollen oder nicht, mit ihnen Krieg führen müssen, und dann werden wir in Korea mit eigenen Kräften gegen die USA-Imperialisten kämpfen und sie durchaus besiegen können. Gewiß wird es für uns schwierig sein, allein gegen den USA-Imperialismus zu kämpfen, wenn dieser jedoch seine Kräfte im Weltmaßstab zersplittern muß, werden wir sie verhältnismäßig leicht bezwingen. Auf diese Weise werden wir im Zuge der Zerschlagung der Kräfte des USA-Imperialismus in Korea die Vereinigung des Landes verwirklichen. Das ist die andere Entwicklungsperspektive der Revolution in Korea und der Vereinigung des Landes.

Aber wir wollen diese Perspektive nicht, sondern wünschen uns die erste Perspektive, das heißt die Vereinigung des Landes auf friedlichem Wege, und kämpfen für ihre Verwirklichung.

Ganz gleich, wie sich die Perspektive der Vereinigung des Heimatlandes gestaltet, am wichtigsten ist es, unsere Partei zu festigen und die Parteidisziplin ihrer Mitglieder zu stählen.

Wenn Verhandlungen zwischen dem Süden und dem Norden aufgenommen werden und wenn dann die Barriere zwischen ihnen zerstört sein wird und wir zusammen mit südkoreanischen Menschen arbeiten müssen, ist es dann zulässig, daß unsere Partei nicht stark ist? Nur dann, wenn unsere Partei stark ist, wird es möglich sein, diese günstigen Umstände ausgezeichnet zu nutzen.

Gegenwärtig beträgt das Zahlenverhältnis der Mitglieder unserer Partei zur Bevölkerung zehn Prozent, das heißt, auf zehn Millionen Einwohner kommt eine Million Parteimitglieder. Das ist natürlich kein geringer Prozentsatz. Im Verhältnis zu den dreißig Millionen Einwohnern Koreas ist die Zahl eine Million jedoch schon nicht mehr so groß.

Da der illegale Kampf in Südkorea unter äußerst schwierigen Umständen stattfindet, kann das Wachstum der Kräfte der Partei dort kein großes Ausmaß erreichen.

Nach der Vereinigung wird die Zahl der Parteimitglieder auch in Südkorea zunehmen, aber dann wird es schwer sein, mit einer kleinen Zahl von Parteimitgliedern zu arbeiten. Und was ist Schlechtes daran, daß wir schon jetzt im nördlichen Teil des Landes zahlreiche Mitglieder der Partei mit dem Ziel vorbereiten, daß sie nach der Vereinigung ebenso wie im Süden so auch im Norden arbeiten können? Daran ist nichts Schlechtes. Zum Zeitpunkt der Einberufung des IV. Plenums des Zentralkomitees der Partei, als die Zahl der Parteimitglieder 600.000 nicht überstieg, bestand jedoch Ho Ga I darauf, die Tore zur Partei zu schließen. Daraufhin kritisierte die Partei seinen Standpunkt und hielt weiterhin Kurs auf die Verstärkung der Reihen der Partei.

Die Frage besteht darin, daß jetzt eine Million Parteimitglieder gut zu erziehen sind. Es ist möglich, daß das eine oder andere Parteimitglied den parteilosen Massen nachsteht, aber deshalb darf man solche Menschen nicht aus der Partei vertreiben. Man muß sie in der Partei lassen und sie erziehen, denn wenn man sie vertreibt, kann das die Kräfte unserer

Partei schwächen, zumal unsere Partei nicht die einzige Partei ist.

Eine Massenpartei aufbauen und den Kern der Parteizellen unermüdlich vorbereiten - das ist unsere konsequente organisatorische Linie. Der Kern, das sind die Parteimitglieder, die sich die Wahrheit des Kommunismus angeeignet haben und die bereit sind, unbeirrbar den revolutionären Weg zu beschreiten. Es ist schwer, sofort und in gleichem Maße eine Million Parteimitglieder mit dem kommunistischen Bewußtsein auszurüsten. Hier muß unbedingt folgende Richtung eingehalten werden: zunächst den Kern vorbereiten und dann allmählich das Niveau des Bewußtseins aller Parteimitglieder heben.

Unser Kurs besteht darin, über den Kern die Mitglieder der Partei zu erziehen. Aus diesem Grunde eben hat die Partei nach dem IV. Plenum die Frage der Vorbereitung des Kerns der Parteizellen besonders hervorgehoben. Der Kern der Parteizellen wächst heute auf fünf und morgen auf zehn Personen an, auf diese Weise wird es am besten sein, wenn alle Parteimitglieder zum Kern werden, wenn nicht, dann wird es auch gut sein, 50 Prozent von ihnen als Kern zu haben.

Sehr große Bedeutung für die Entwicklung unserer Partei zu einer politischen Massenpartei hatte die Vereinigung der Kommunistischen Partei und der Neuen Demokratischen Partei. Dank der Tatsache, daß wir uns an die richtige organisatorische Linie hielten und einen energischen Kampf für die Gewinnung der breiten werktätigen Massen führten, ist unsere Partei heute zu einer politischen Massenpartei herangewachsen, die eine Million Mitglieder in ihren Reihen vereinigt. Diese Erfolge sind uns keineswegs leicht geworden, sondern wurden in einem außerordentlich schweren und beharrlichen Kampf erreicht.

Wir kämpfen und fordern dabei die Rede- und die Pressefreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Freiheit des Zusammenschlusses zu Verbänden sowie andere demokratische Rechte und Freiheiten in Südkorea als Voraussetzung für die Verwirklichung der friedlichen Vereinigung des Heimatlandes. Wir wollen uns die Bedingungen für die freie Tätigkeit im südlichen Teil des Landes im Austausch dagegen sichern, daß den südkoreanischen politischen Parteien die Freiheit gegeben wird, ihre politische Tätigkeit im nördlichen Teil zu betreiben.

Wenn auf diese Weise die Situation für einen freien politischen Kampf im Süden und im Norden geschaffen wird, wird der Sieg dieses Kampfes danach entschieden, wer die größeren Massen gewinnt. Und deshalb eben ist es am wichtigsten, unsere Partei zu stärken und die Parteidisziplin ihrer Mitglieder zu festigen.

Zum Zwecke der Festigung der Parteidisziplin der Parteimitglieder muß erreicht werden, daß sie alle fortfahren, die Dokumente des IV. und des V. Plenums des Zentralkomitees der Partei gründlich zu studieren.

Mehr Kräfte müssen unsere Genossen für die organisatorische und propagandistische Arbeit der Partei einsetzen; sie dürfen sich nicht nur voll und ganz in die Wirtschaftskampagnen stürzen. Es ist notwendig, die Parteizellen in der erforderlichen Weise zu festigen und über ihren Kern die Parteimitglieder zu erziehen. Besonders notwendig ist es, die Parteidisziplin derjenigen Parteimitglieder zu stählen, die leitende Posten innehaben: der Minister, der stellvertretenden Minister und der Abteilungsleiter. Im Rahmen der gesamten Partei müssen ernste Erziehungsmaßnahmen ergriffen werden, um die Parteidisziplin zu stählen.

Unsere Partei ist sehr kompliziert zusammengesetzt. In sie sind Menschen eingetreten, die früher zu den Gruppierungen Hwaöpcha und Emelpcha gehört haben, Menschen, die nach der Befreiung Mitglied der Partei des werktätigen Volkes waren, und alle möglichen anderen. Viele von ihnen standen in der Vergangenheit unter dem Einfluß von Fraktionsmachern. Solche Leute gibt es auch unter den verantwortlichen Funktionären zentraler Dienststellen sowie unter den Mitgliedern des Zentralkomitees der Partei.

Man kann nicht sagen, daß sie alle untaugliche Menschen seien. Sie alle können nützlich werden, wenn man sie erzieht. Diese Erziehung läßt sich jedoch nicht in kurzer Zeit, nicht in Form einer Kampagne durchführen. Man muß diese Menschen geduldig und lange erziehen und kritisieren.

Es ist notwendig, entschieden dafür zu kämpfen, daß alle Parteimitglieder fest mit den Ideen unserer Partei ausgerüstet und daß alle Überreste der bürgerlichen Ideologie, die noch im Bewußtsein von Parteimitgliedern und Werktätigen vorhanden sind, ausgemerzt werden. Die Parteidisziplin der Parteimitglieder muß so lange grundlegend gestählt werden, bis ihre Mängel und ihre ideologischen Schwächen völlig ausgemerzt sind.

Allzu spät kam auch die Kritik an Pak Tschang Ok und an Gi Sok Bok. Es wäre nicht so weit gekommen, wenn sie wenigstens auf dem V. Plenum des Zentralkomitees der Partei kritisiert worden wären. Daher ist es besonders notwendig, die Ideologie all derjenigen Menschen unter den leitenden Funktionären umzuformen, die unter dem Einfluß von Ho Ga I und Pak Ir U gestanden haben, und so zu erreichen, daß sie bei sich das ideologische System der Partei herstellen. Diese Arbeit muß von der Abteilung für Parteiorgane sowie von der Abteilung für Propaganda und Agitation beim Zentralkomitee der Partei durchgeführt werden.

Die Hauptsache bei der Erziehung der Parteimitglieder besteht darin, bei ihnen und besonders bei den Kadern eine richtige Einstellung zu den Massen herauszubilden. Infolge des Fehlens solch einer Einstellung zu den Massen gibt es nach wie vor Bürokratismus. Das ist ein großer Mangel in der Arbeit unserer Partei.

Um unser edles Ziel - das Heimatland zu vereinigen, den Sozialismus und den Kommunismus aufzubauen - zu erreichen, ist es notwendig, die Massen zu gewinnen. Wir müssen klar verstehen, welchen großen Schaden der Bürokratismus der Sache der Revolution zufügt.

Auf die Stimme der Massen zu hören und ihre Interessen zu verteidigen, das ist etwas grundlegend anderes, als die Arbeit auf der Grundlage einer verbreiteten falschen öffentlichen Meinung durchzuführen. Das hat nichts mit einer revolutionären Einstellung zu den Massen zu tun. Die Massen, von denen wir sprechen, das sind die Hauptmassen, auf die wir uns stützen, das sind die Arbeiter, die Bauern und unsere Verbündeten, die uns unterstützen und uns folgen. Unbedingt müssen wir auf ihre Stimme hören und ihre Interessen verteidigen. Alle - mögen es nun Partei- oder Verwaltungsfunktionäre oder Mitarbeiter der gesellschaftlichen Organisationen sein - müssen konsequent den Standpunkt haben, für die Interessen der Revolution und für die Interessen der Massen zu arbeiten.

Wie konnten sich die antijapanischen Partisanen so lange behaupten? Warum waren die Japaner, die mächtige bewaffnete Streitkräfte hatten, nicht imstande, uns zu vernichten? Deshalb, weil die Partisanen eine richtige Einstellung zu den Massen hatten und ihre Unterstützung genossen. Wenn wir verwundet in ein Dorf kamen, pflegten uns die Bauern wie ihre leiblichen Kinder, besorgten uns Reis, den sie selbst zum Essen nicht haben, und kochten ihn. Sogar Bauern, die in den von den Japanern geschaffenen kollektiven Siedlungen lebten, reichten uns Nahrung über die Erdwälle.

Wir haben stets die Interessen der Massen verteidigt und für sie gekämpft, ohne unser Leben zu schonen, und deshalb eben unterstützten uns die Massen und schützten uns. Alle Mitglieder der Partei müssen es unbedingt lernen, wie die Partisanen sich zu den Massen verhielten.

Unter dem japanischen Imperialismus wurde alles mit Gewalt durchgeführt: Es gab die Zwangsrekrutierung zur Armee, die zwangsweise Arbeitsdienstpflicht, und Zwang waren auch die Ablieferungen. Wir sind entschieden gegen alles das.

Eine Partei, die von den Massen losgelöst ist, ist wie ein Fisch ohne Wasser. Womit wird eine Partei ohne Massen die Revolution durchführen? Nicht nur, daß solch eine Partei in der Revolution nicht zu siegen vermag, auch ihre Existenz wird letzten Endes gefährdet sein.

Wenn die Partei ein Programm aufstellt und die Macht erobert, macht sie das alles zur Verteidigung der Interessen der Massen. Widerspricht es also etwa nicht den Zielen der Partei und der Revolution, wenn die Interessen der Massen beeinträchtigt werden?

Unsere Gesetze und Beschlüsse sind unbestreitbar gut. Das alles wird jedoch zu Wasser werden, wenn die Funktionäre sich im Zuge ihrer Verwirklichung Übergriffe gegen die Interessen der Massen erlauben. Wenn Sie das, Genossen, zutiefst erkannt haben, müssen Sie die Erziehungsarbeit unter den Parteimitgliedern noch mehr mit dem Ziele verstärken, daß sie mit dem Bürokratismus Schluß machen und eine richtige Einstellung zu den Massen herstellen. Wenn etwa 50 Prozent aller Parteimitglieder eine richtige Einstellung zu den Massen haben, wird dies einen großen Wandel in unserer Partei bedeuten. Gegenwärtig halten sich viele Parteimitglieder nicht fest an eine richtige Einstellung zu den Massen. Besonders deutlich ist dies bei den Kadern. Ob die Parteimitglieder eine richtige Einstellung zu den Massen haben, hängt gleichfalls von ihrer Parteidisziplin ab. Deshalb eben ist es auch unter diesem Gesichtswinkel von entscheidender Wichtigkeit, daß die Parteidisziplin gestählt wird.

Ferner ist es wichtig, den Parteimitgliedern den Glauben an die Perspektiven der Revolution sowie Optimismus einzuflößen. Wir werden die Schwierigkeiten, die unweigerlich auf dem Wege des revolutionären Kampfes erstehen, nicht überwinden können, wenn wir nicht den festen Glauben an den endgültigen Sieg unserer großen Sache und nicht den Geist haben, die Perspektiven der Revolution in einer beliebigen Situation optimistisch zu sehen.

Um die Mitglieder unserer Partei ;zu unbeugsamen Kämpfern zumachen, die stets optimistisch auf die Perspektiven der Revolution blicken, ist es notwendig, die Erziehung im Geiste des Marxismus-Leninismus zu verstärken. Ohne klares Verständnis für die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und für die Unausbleiblichkeit des Sieges des Sozialismus und Kommunismus kann es weder Zuversicht auf den Sieg noch einen hohen Geist und den starken Willen geben, sich keinerlei Schwierigkeiten zu beugen.

Wir führen ein Beispiel für Schwankungen und Entartung in den revolutionären Reihen an, hervorgerufen durch Unkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und durch das Fehlen einer klaren Einsicht in den Entwicklungsgang der Ereignisse in einer komplizierten Lage.

Am Vorabend der Niederlage des japanischen Imperialismus fanden sich in den Partisanenabteilungen Leute, die den Glauben an den Sieg verloren hatten und desertierten. Das stand auch mit gewissen formalistischen Fehlern in Verbindung, die zu dieser Zeit in unserer Propagandaarbeit zu verzeichnen waren. Damals hatte die Propaganda über die Sowjetunion besonders große Bedeutung und wir propagierten daher folgendes: »Zwischen der Sowjetunion und den imperialistischen Staaten bestehen grundlegende Widersprüche, und deshalb wird zwischen ihnen in der Folgezeit unausweichlich ein großer Konflikt entstehen. Und dann wird der japanische Imperialismus besiegt, und unser Land wird unabhängig.« Hier wurde ein Fehler begangen. Es war richtig, die Widersprüche zwischen dem sozialistischen Land und den imperialistischen Ländern zu propagieren, aber wir verstanden es nicht, in der Propaganda das wahre Wesen der Entwicklung der Situation zu erläutern. Und infolgedessen traten in den Reihen der Partisanen, als im Jahre 1941 zwischen der Sowjetunion und Japan ein Neutralitätsvertrag und zwischen der Sowjetunion und Hitlerdeutschland ein Nichtangriffspakt abgeschlossen wurden, schwankende Elemente auf, die die Hoffnung auf die Zukunft verloren hatten. Diese Elemente verließen die Reihen der Partisanen und liefen davon, wobei sie sagten, daß sie nun zehn Jahre bei den Partisanen gelebt hätten und es unbekannt sei, wie lange sie noch so leben müßten, zehn oder zwanzig Jahre. Daraufhin erläuterten wir dann den Partisanen wie erforderlich die revolutionäre Situation und die Wahrheit über die Revolution, und von nun an desertierte kein einziger mehr.

Es besteht kein Zweifel, daß uns früher oder später das große revolutionäre Ereignis bevorsteht. Es kann, wie ich oben gesagt habe, friedlich, kann aber vielleicht auch nicht friedlich sein. Ganz gleich, in welcher Form sich dieses Ereignis vollzieht, wir müssen stets bereit sein, ihm entgegenzutreten.

Um diesem großen revolutionären Ereignis entgegenzugehen, ist es notwendig, die Parteidisziplin der Parteimitglieder zu stählen, bei ihnen eine richtige Einstellung zu den Massen herauszubilden sowie sie im Geiste des Glaubens an den Sieg und des Optimismus in bezug auf die Perspektiven der Revolution zu erziehen.

Ferner ist es wichtig, den Kampf gegen jedwede parteifeindlichen Tendenzen richtig zu führen. Wenn wir keine Erfahrungen aus dem Kampf gegen den Minsängdan, den wir in der Vergangenheit in Kando geführt haben, gehabt hätten, wären wir nicht imstande gewesen, den Kampf gegen die konterrevolutionären Elemente, besonders unter den Bedingungen des Krieges, richtig zu leiten.

Die Japaner hatten eine konterrevolutionäre Spionageorganisation unter dem Namen Minsängdan geschaffen und schickten deren Mitglieder in das revolutionäre Gebiet von Kando. Auf diese Weise griffen sie zu einem heimtückischen Verfahren, um Zwietracht zwischen Koreanern und Chinesen zu säen und Koreaner gegen Koreaner kämpfen zu lassen. Die auf diesen Leim des Feindes gegangenen Leute richteten einmal im revolutionären Lager ein gegenseitiges Blutbad an, das viele unnütze Opfer forderte.

Diese Erfahrungen waren uns in vieler Beziehung eine Hilfe bei der Behandlung der Sache der Bande Pak Hon Yeng. Wir stellten entschieden das Prinzip auf, die Spione streng von denjenigen zu scheiden, die keine Spione waren. Das haben wir im Politischen Komitee wiederholt hervorgehoben. Wenn wir einen falschen Schritt getan hätten, wären wir auf die heimtückischen Machenschaften der Amerikaner hereingefallen und hätten viele Menschen zugrunde gerichtet.

Der Kampf muß selbstverständlich hart geführt werden. Sonst kann ein Teil der Spione entkommen. Der Kampf muß jedoch von Anfang bis Ende als ideologischer Kampf geführt werden.

Es kann nicht sein, daß alle, die unter dem Einfluß Pak Hon Yengs gestanden haben, zu seiner Gruppe gehörten oder Spione waren. Im Bewußtsein dieser Leute bleibt jedoch immer noch der ideologische Einfluß Pak Hon Yengs lebendig. Das ist es, was bekämpft werden muß.

Es ist notwendig, den Mitgliedern der Partei konsequent die Erfahrungen aus dem Kampf gegen die Bande Pak Hon Yengs und aus dem Kampf gegen die Spionage so zu erläutern, daß sie es verstehen, die Spionage entschieden zu bekämpfen und die Spione richtig zu unterscheiden. Wenn wir anders vorgehen und alle verdächtigen, wird es letzten Endes so kommen, daß wir an unserem eigenen Schatten zweifeln.

Um unsere Reihen von innen her zu zersetzen, sind die Feinde stets bemüht, zwischen den Menschen gegenseitiges Mißtrauen und Zwietracht zu säen. Genossen, Sie müssen in der Lage sein, mit scharfem Blick solche Intrigen und Verleumdungen der konterrevolutionären Elemente zu erkennen und sie zu bekämpfen. Die Parteimitglieder müssen so erzogen werden, daß sie Spione und schwankende Elemente, Anhänger der Vetterwirtschaft und des Lokalpatriotismus sowie fraktionsmacherische Elemente unterscheiden können.

Dieser Kampf kann nur dann richtig geführt werden, wenn die Parteikader und alle Mitglieder der Partei ein hohes Niveau haben. Diese schweren Aufgaben können nicht wie erforderlich erfüllt werden, wenn die Parteimitglieder nicht gut im Geiste des Marxismus-Leninismus erzogen werden. Damit die Parteimitglieder den Kampf gegen die Konterrevolution geschickt führen, ist es notwendig, die marxistisch-leninistische Erziehung unter ihnen zu verstärken und sie gleichzeitig in großem Umfang mit den Erfahrungen aus dem Kampf gegen die Konterrevolution bekannt zu machen.

Ferner ist es notwendig, die Propaganda und Agitation unter den breiten Massen zu verstärken. Der Hauptinhalt der Propaganda- und Agitationsarbeit muß die Erziehung der Volksmassen anhand der sozialistischen Ideen sein. Dabei ist es am wichtigsten, den Arbeitern und Bauern, besonders aber den Arbeitern, einen klaren Begriff davon zu vermitteln, daß sie die Herren der Macht sind. Wenn dieses Bewußtsein hoch ist, werden die Arbeiter ihre Betriebe, Maschinen und Ausrüstungen lieben, werden sie eifrig arbeiten, die Disziplin gut einhalten und wirklich gegen die Konterrevolution kämpfen, werden sie alles so machen, wie es sich für den Hausherrn gehört.

Ebenso ist es auch mit den Bauern. Die Bauern werden ihr Land besser pflügen, werden sorgsam mit den Produktionsinstrumenten umgehen und die Naturalsteuer gut abliefern, wenn sie verstehen, daß die Arbeiterklasse nicht nur ihr Verbündeter, sondern auch die Führerin ist, daß sie selbst gleichfalls Herren der Macht sind.

Wer weiß, daß er der Hausherr ist, der legt auch Aktivität an den Tag. Als wir in der Vergangenheit die revolutionäre Tätigkeit geleistet haben - wer hätte sich wohl damit befaßt, wenn man uns gezwungen hätte, dies für Geld zu tun? Wir haben gekämpft und dabei Schlaf und Hunger vergessen, denn wir hatten erkannt, daß uns nur die Revolution die Möglichkeit geben wird, unser Schicksal selbst einzurichten und die Heimat zu retten. So werden auch die Arbeiter aus voller Kraft und mit Enthusiasmus arbeiten, wenn sie klar erkennen, daß ihre Arbeit dem eigenen Wohl und dem Aufblühen der Gesellschaft dient.

Damit alle Werktätigen solch ein Bewußtsein haben, ist eine unermüdliche Erziehungsarbeit notwendig, die lange Zeit braucht. Wir müssen die Massen geduldig erziehen und sie noch fester um unsere Partei zusammenschließen.

Zum Schluß möchte ich noch einige Bemerkungen an die Adresse unserer Zeitungen richten. Bisher erfüllen unsere Zeitungen ihre Aufgaben nicht so, wie es erforderlich ist.

Die zentrale Aufgabe des Organs unserer Partei, der Zeitung "Rodong sinmun", besteht darin, die Mitglieder der Partei dadurch zu erziehen, daß sie den Kurs und die Politik der Partei sowie ihre Kampfaufgaben ständig erläutern; die Hauptaufgabe der Zeitung "Mindschu Dschoson" ist es, den Massen die Gesetze und die Leitsätze der Volksmacht, die Politik des Staates zu erläutern, um sie so zur Verwirklichung der Politik des Staates zu mobilisieren. Die Organe der Gewerkschaften, des Demokratischen Jugendverbandes und der anderen Organisationen müssen im Einklang mit ihrem Charakter und mit ihren Aufgaben redaktionell bearbeitet werden.

Ob es nun deshalb ist, weil viele Zeitungen die Informationen auf der Grundlage des Materials bringen, das sie von der Zentralen Nachrichtenagentur erhalten, oder auch deshalb, weil manche Zeitungen nicht genügend Seiten haben - ihr großer Mangel besteht darin, daß es ihnen an einem eigenen Gesicht fehlt.

Und hierin kommt in erheblichem Maße der Formalismus und der Dogmatismus zum Ausdruck. Ich halte es für notwendig, in dieser Beziehung eine gründliche Überprüfung vorzunehmen.

Ich bin oben auf einige Fragen eingegangen, die sich in der ideologischen Arbeit unserer Partei ergeben. Ich hoffe, Genossen, daß Sie das berücksichtigen und alle Ihre Kräfte einsetzen, um mit den bisher zu verzeichnenden Mängeln Schluß zu machen und die ideologische Arbeit unserer Partei auf eine höhere Stufe zu heben.